

**Interpellation Fraktion SVP (Alexander Feuz): Fusionsgespräche mit der Gemeinde Ostermundigen und anderen Gemeinden, Teil I: Sollte nicht aus den Erfahrungen der Fusion der Stadt Luzern und der Gemeinde Littau gelernt werden?**

Am 11.9.2019 fand eine interessante Sitzung der AKO zu den Erfahrungen der Fusion Luzern und Littaus statt. Die Fraktions- und Parteipräsidenten waren dabei eingeladen. Der Präsidentin und dem Sekretariat der AKO sei an dieser Stelle für die gute Organisation und die gelungene Durchführung des Anlasses gedankt. Wichtige Erkenntnisse des Anlasses waren u.a., dass der Prozess von unten angestossen werden muss und der Einbezug weiterer Agglomerationsgemeinden frühzeitig stattfinden. Auch müssen Ängste abgebaut werden. Es sei auf den Erfahrungsbericht von Peter Mandler (Inputreferat vom 11.9.2019) verwiesen.

Die Stadt Bern fokussiert sich auf die rasche Fusion mit Ostermundigen. Mit diesem Vorgehen könnten anderen Gemeinde brüskiert werden.

Der Gemeinderat wird höflich darum ersucht, die Fragen zu beantworten:

1. Will der Gemeinderat Konsequenzen aus den Erfahrungen der Fusion Luzern/Littau lernen, insbesondere hinsichtlich
  - a) Prozess von unten anstossen?
  - b) frühzeitiges Einbinden weitere Agglomerationsgemeinden (vgl. negative Erfahrungen infolge Unterlassungen im Falle Luzern; Brüskierung anderer Gemeinden S. 13 Inputreferat).
  - c) Abbau von Ängsten?
  - d) weitere Empfehlungen?Wenn ja, was will der Gemeinderat der Konsequenzen daraus ziehen, wie will er diese konkret umsetzen? Mit welchen Schwierigkeiten rechnet er? (aufgeschlüsselt nach a, b, c und d)  
Wenn nein, warum nicht? (aufgeschlüsselt nach a, b, c und d)
2. Zieht der Gemeinderat weitere Lehren aus Fusion Luzern und Littau und Fusionen in der Schweiz? Wenn ja, welche, wie will er sie konkret umsetzen? Wenn nein, warum nicht?

Bern, 12. September 2019

*Erstunterzeichnende: Alexander Feuz*

*Mitunterzeichnende: Thomas Glauser, Janosch Weyermann, Ueli Jaisli, Devrim Abbasoglu-Akturan*

**Antwort des Gemeinderats**

Dem Gemeinderat ist es ein grosses Anliegen, dass die zurzeit laufenden Kooperationsabklärungen mit den Gemeinden Ostermundigen, Bolligen, Bremgarten, Frauenkappelen und Kehrsatz auf Augenhöhe erfolgen. Zwar wurde das Projekt von der Gemeinde Ostermundigen und der Stadt Bern angestossen. Mit der erfreulichen Teilnahme vier weiterer Gemeinden an den Abklärungen wurde aus dem bilateralem jedoch ein multilaterales Projekt. Die Stadt Bern ist sich den unterschiedlichen Ausgangslagen der beteiligten Gemeinden bewusst und nimmt entsprechend Rücksicht auf die Anliegen der kleineren Gemeinden. Insofern teilt der Gemeinderat die Ansicht der Interpellantin nicht, dass die Stadt Bern auf die rasche Fusion mit Ostermundigen fokussiert und damit die anderen Gemeinden brüskiert.

*Zu Frage 1:*

Bereits Mitte 2018 wurde mit der Meinungsbildung im Gemeinderat begonnen. Seither konnten mehrere Projektmeilensteine realisiert werden. Im Rahmen verschiedener Aussprachen wurde von

Anbeginn weg auch auf die Erfahrungen aus Luzern zurückgegriffen. So hielt Toni Göpfert, alt Stadtschreiber Luzern, an einer Gemeinderatsklausur ein Inputreferat; Paul Huber, alt Regierungsrat Kanton Luzern, ist Mitglied des Projektgremiums «Strategisches Monitoring», und der Kontakt zum vom Interpellanten erwähnten Peter Mender besteht. Weitere Austausche fanden und finden auf operativer Ebene statt. Der Gemeinderat teilt die Ansicht des Interpellanten, wonach von den Erfahrungen der Fusion Luzern-Littau zu profitieren sei. Zu den konkreten Fragen:

- a) Der Prozess wurde auch im vorliegenden Fall von unten angestossen, nämlich durch parlamentarische Vorstösse in der Gemeinde Ostermundigen und in der Stadt Bern.
- b) Dem Gemeinderat sind die Abläufe der Fusion Luzern-Littau bekannt. Er hat von diesen Erfahrungen profitiert und sich deshalb zum Ziel gesetzt, die umliegenden Agglomerationsgemeinden frühzeitig in das Projekt miteinzubeziehen. Konkret wurden alle umliegenden Gemeinden zu Beginn des Projekts eingeladen, an den Fusionsabklärungen als gleichwertige Projektpartnerinnen teilzunehmen. Von allen angeschriebenen Gemeinden äusserten sich die oben genannten vier Gemeinden zustimmend. Die übrigen Gemeinden zeigten kein Interesse an einer Mitarbeit während der Abklärungsphase.
- c) Dem Abbau von Ängsten wird zum jetzigen Zeitpunkt – auch gemäss Empfehlungen aus Luzern – am ehesten gerecht, wenn sich alle am Projekt beteiligten Gemeinden als gleichwertige Partnerinnen fühlen. Die Stadt Bern zeigt hier besondere Sensibilität: So wurden beispielsweise explizite Abklärungswünsche der kleinen Gemeinden in das Konzept der Machbarkeitsstudie aufgenommen, die eigentlich nicht vorgesehen waren. Zudem soll mit der Machbarkeitsstudie eine Grundlage für einen sachlichen und zielorientierten Meinungsbildungsprozess geschaffen werden.
- d) Weitere Empfehlungen werden laufend aufgenommen und berücksichtigt.

*Zu Frage 2:*

Der Gemeinderat – und auch die übrigen am Projekt beteiligten Gemeinden – ziehen laufend Schlüsse aus anderen Fusionsprojekten in der Schweiz. So sind die Projektgremien in ständigem Austausch mit dem Amt für Gemeinden und Raumordnung des Kantons Bern, das schon viele Fusionen begleitet hat. Ein anderes Beispiel ist der lehrreiche Austausch mit dem Stadtpräsidenten von Bellinzona, Mario Branda, oder der bereits erwähnte Austausch mit den Entscheidungsträgerinnen und -trägern aus Luzern/Littau. Es muss jedoch festgehalten werden, dass sich die Erfahrungen aus anderen Projekten nicht eins zu eins übertragen lassen, da sich die kantonalen Rahmenbedingungen oder die Projektanlagen, so etwa die Anzahl der beteiligten Gemeinden oder die Gemeindegrössen, teils stark unterscheiden. Der Gemeinderat und die Projektgremien wollen aber auf jeden Fall von den vielfältigen Erfahrungen profitieren und das Rad nicht neu erfinden.

Bern, 8. Januar 2020

Der Gemeinderat